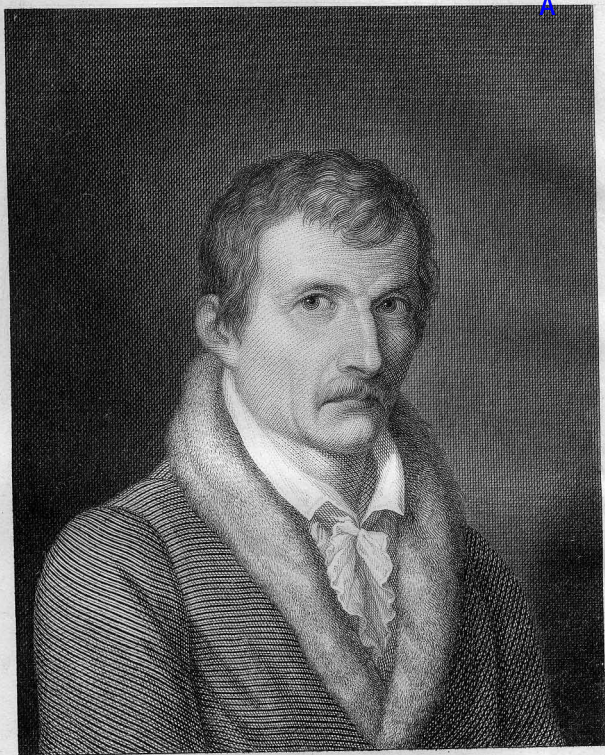


Familien-Bibliothek
der
Deutschen Classiker.

Eine Anthologie
in 100 Bänden.

Dreizehnter Band.

J. G. Seume,
Erster Theil.



69 Familien-Bibliothek

Ä

der

Deutschen Classiker.

Eine Anthologie
in 100 Bänden.

Dreizehnter Band.

J. G. Seume's
Selbstbiographie und Spaziergang nach Syrakus.
Erster Theil.

Mit dem Bildnisse des Verfassers.



Hildburghausen und Amsterdam:

Druck und Verlag vom Bibliographischen Institut.

1841.

Ä

S e u m e ' s

S e l b s t b i o g r a p h i e.

(Im Auszuge.)

Das Mißliche einer Selbstbiographie kenne ich so gut als sonst irgend jemand; und ich halte mich für nicht wichtig genug, daß überhaupt mein Leben beschrieben werde. Wenigstens wäre es nach vierzig Jahren noch Zeit genug. Ein angesehenener Buchhändler bot mir vor einigen Jahren, als die Aspecten am literarischen Himmel noch besser standen, eine beträchtliche Summe, wenn ich ihm die psychologische Bildung meiner Geschichte schreiben wollte. Ich gebe mich aber nicht gern zu dergleichen Spekulationen her; und es geht etwas wider mein Wesen, auf meine Kosten, vielleicht etwas eigenthümlich, einige allgemeine Wahrheiten zu sagen, die die eine Hälfte nicht weiß, und die andere Hälfte nicht wissen will. Folgendes hat mich indessen bestimmt, etwas über mich selbst zu sagen. Schon Herder, Gleim, Schiller und Weiße und mehre noch Lebende haben mich aufgemuntert, nach meiner Weise die Umstände meines Lebens, das sie wohl für wichtiger hielten, als es war, schriftlich niederzulegen. Ich glaubte, das wäre im achtzigsten Jahre noch frühe genug; aber meine jetzigen Gesundheitsumstände

erinnern mich, es nicht zu verschieben, wenn es geschehen soll. Mehrere meiner Freunde drohen mir, wahrscheinlich genug, daß ich auf alle Fälle einem Biographen doch nicht entgehen würde; und da fürchte ich denn, einem Subler oder Hyperkritiker, oder gar einem schalen, geschmacklosen Lobpreiser in die Hände zu fallen. Niemand kann doch besser wissen, was an und in ihm ist, als der Mann selbst, wenn er nur redliche Unbefangenheit und Kraft genug hat, sich zu zeigen, wie er ist. Ich überlasse es Jedem, der etwas von mir weiß, zu urtheilen, ob Das, was er von mir weiß, das Gepräge dieser Unbefangenheit und dieser Kraft trägt. Ich erzähle also ehrlich=offen, ohne mich zu schonen, und nicht selten mit dem Selbstgefühl innern Werths; und ohne den Vorwurf der Unmaßlichkeit oder die Kritiker weiter zu fürchten, die vielleicht sodann über mich nur Todtengericht halten. Thorheiten werde ich wohl nicht wenige und nicht geringe zu beichten haben; aber so viel ich mir bewußt bin, keine Schlechtheit. Wenn die Erzählung unterhält und vielleicht hier und da die Jugend belehrt und in guten Grundsätzen befestiget, so habe ich nicht umsonst gelehrt und geschrieben.

Mein Vater Andreas war ein ehrlicher, ziemlich wohlhabender Landmann, der, wie ich, die Krankheit hatte, keine Ungerechtigkeit sehen zu können, ohne sich mit Unwillen und nicht selten mit Bitterkeit darüber zu äußern. Mein Geburtsort ist Posern, ein Dörfchen, eine Viertelstunde von Rippach, und mein Geburtstag fiel, laut der alten Familienbibel, die durch eingebundenes weißes Papier zugleich die Familienchronik war, den 29. Januar 1763 in einer entsetzlich kalten Periode, woraus die Gevattern und Basen nach ihrer Weise allerlei prophezeiten. Ich kam mit dem Hurbertsburger Frieden an; man nannte mich also Gottfried,